

# DZHW

08 2022

# BRIEF

## Im Fokus

■ Etwa ein Viertel der Studierenden (26 %) hat im Rahmen des Studiums schon einmal selbst Diskriminierung erfahren, fast die Hälfte (46 %) hat Diskriminierung anderer beobachtet. Am häufigsten geben Studierende an, dass sie aufgrund ihres Geschlechts (14 %) diskriminiert wurden, bei anderen wird am häufigsten Diskriminierung aufgrund eines Migrationshintergrunds beobachtet (27 %).

■ 19 % der Studierenden haben im Rahmen ihres Studiums schon einmal die Erfahrung gemacht, dass von ihnen erbrachte Leistungen herabgesetzt wurden. Fasst man verschiedene Formen der Herabsetzung zusammen, haben fast zwei Drittel der Studierenden (60 %) mindestens eine solche Erfahrung im Studium selbst gemacht.

■ Frauen sind von fast allen herabsetzenden Erfahrungen stärker betroffen als Männer, ebenso Studierende mit Migrationshintergrund und Studierende, die sich selbst den sexuellen Orientierungen LGB+ zuordnen.

■ Studierende, die im Rahmen ihres Studiums selbst Herabsetzung erfahren haben, sind mit der Atmosphäre in ihrem Studiengang unzufriedener und fühlen sich häufiger gestresst.

■ Die Ergebnisse zeigen: Hochschulen sind kein diskriminierungsfreier Raum. Um Diskriminierungserfahrungen besser aufzufangen, sollten Beratungsstellen für Antidiskriminierung an allen Hochschulen auch für Studierende geöffnet und mehr Informationen zu Beratungsmöglichkeiten und zuständigen Stellen bereitgestellt werden. Lehrende sollten für diskriminierungs- und herabsetzungsfreie, wertschätzende Umgangsweisen sensibilisiert werden.

[https://doi.org/10.34878/2022.08.dzhw\\_brief](https://doi.org/10.34878/2022.08.dzhw_brief)

## Die Studierendenbefragung in Deutschland: Fokusanalysen zu Diskriminierungserfahrungen an Hochschulen

*Jasmin Meyer, Susanne Strauß, Thomas Hinz*

Diskriminierung stellt eine Verletzung der Persönlichkeitsrechte dar, beeinträchtigt das Leben betroffener Personen nachhaltig und kann gravierende negative Folgen haben (Beigang et al., 2017). So kann Diskriminierung Betroffene an ihrer Entfaltung und der Erreichung ihrer persönlichen Ziele hindern (Berghan et al., 2016) und nicht zuletzt ihre Gesundheit schädigen (Beigang et al., 2017). In einer Befragung im Auftrag der Antidiskriminierungsstelle des Bundes gibt rund ein Drittel der Gesamtbevölkerung an, in den letzten 24 Monaten aufgrund eines im Allgemeinen Gleichbehandlungsgesetz (AGG) geschützten Merkmals (siehe Infobox Diskriminierung) diskriminiert worden zu sein.

Werden auch andere Merkmale, wie beispielsweise der sozioökonomische Status oder das Aussehen, mit einbezogen, erhöht sich der Anteil auf 36 % (Beigang et al., 2017). Obwohl eine Benachteiligung in Bezug auf Bildung laut AGG nach § 2 Abs. 1 Nr. 7 unzulässig ist, ist Bildung ein Lebensbereich, in dem es regelmäßig zu Benachteiligungen bis hin zu erlebter Gewalt kommt (Antidiskriminierungsstelle des Bundes, 2022).

Dennoch werden Hochschulen im Hinblick auf das Thema Diskriminierung meist als eine Art „Schonraum“ wahrgenommen (Springsgut, 2021). Als Ausbildungsstätte für zukünftige Führungskräfte tragen sie Verantwortung dafür, im eigenen Handlungsraum

Konstanzer Online-Publikations-System (KOPS)  
URL: <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bsz:352-2-ib0mfzfoovq9>

### Autor\*innen



Dr. Jasmin Meyer  
[jasmin.meyer@uni-konstanz.de](mailto:jasmin.meyer@uni-konstanz.de)



Prof. Dr. Susanne Strauß  
[susanne.strauss@uni-konstanz.de](mailto:susanne.strauss@uni-konstanz.de)



Prof. Dr. Thomas Hinz  
[thomas.hinz@uni-konstanz.de](mailto:thomas.hinz@uni-konstanz.de)

*Jasmin Meyer ist wissenschaftliche Mitarbeiterin der Arbeitsgruppe Hochschulforschung an der Universität Konstanz, die von Susanne Strauß und Thomas Hinz geleitet wird. Susanne Strauß ist Professorin für Soziologie mit Schwerpunkt Gender Studies, Thomas Hinz ist Professor für Soziologie mit Schwerpunkt Surveyforschung.*

### **Infobox Diskriminierung und deren Messung in „Die Studierendenbefragung in Deutschland“**

Unter Diskriminierung wird jede Form von Benachteiligung verstanden, die eine Person oder Gruppe ohne sachliche Rechtfertigung aufgrund bestimmter Merkmale erfährt. Damit wird dem Verständnis von Diskriminierung gefolgt, das auch dem Allgemeinen Gleichbehandlungsgesetz (AGG) zugrunde liegt, welches 2006 in Kraft trat.

Das AGG umfasst sechs Merkmale, aufgrund derer Menschen Benachteiligung erfahren können: Rasse oder ethnische Herkunft, Geschlecht, Religion bzw. Weltanschauung, Beeinträchtigung oder chronische Krankheit, Alter sowie sexuelle Identität bzw. Orientierung (Baumann et al., 2018). „Die Studierendenbefragung in Deutschland“ erhebt selbst erlebte sowie bei anderen beobachtete Diskriminierung im Hinblick auf diese Merkmale, mit Ausnahme des Alters. Zusätzlich sind vier weitere Merkmale einbezogen, die an Hochschulen ebenfalls mit Diskriminierung verbunden sein können (Schlenzka & Stocker, 2019): sprachliche Ausdrucksweise, soziale Herkunft, körperliches Erscheinungsbild und Elternschaft.

Bei den abgefragten Erfahrungen, die im Rahmen des Studiums selbst erlebt wurden, handelt es sich um solche, die subjektiv als herabsetzend empfunden werden können. Diese reichen von Erfahrungen wie der Herabsetzung von erbrachten Leistungen bis hin zu Beleidigungen oder Beschimpfungen und körperlichen Bedrohungen oder Angriffen. Dabei sind sowohl unmittelbare als auch mittelbare/strukturelle Formen von herabsetzenden Erfahrungen einbezogen. Letztere liegen beispielsweise vor, wenn Vorschriften oder Verfahren bestimmte Personen benachteiligen.

Diskriminierung zu vermeiden und darüber hinaus eine Kultur der Antidiskriminierung zu schaffen (Berghan et al., 2016), die auch durch die gesetzliche Verankerung der Gleichberechtigung von Frauen und Männern in § 3 des Hochschulrahmengesetzes gewährleistet werden soll. Als Stätten der Wissenschaft und Reflexion werden Hochschulen jedoch vorschnell als Orte der Gleichberechtigung angesehen, so dass benachteiligendes Verhalten unterschätzt oder sogar tabuisiert werden kann (Schüz et al., 2021). Hochschulen sind nicht frei von Machtstrukturen, sondern weisen mitunter ausgeprägte Hierarchien und persönliche Abhängigkeitsverhältnisse auf, die diskriminierendes Verhalten begünstigen und eine offene Debatte über die Thematik erschweren können (Schüz et al., 2021). Daher ist davon auszugehen, dass auch Hochschulen kein diskriminierungsfreier Raum sind und ihre Mitglieder nicht vor benachteiligendem und herabsetzendem Verhalten geschützt sind. Wie weit verbreitet Diskriminierung speziell an deutschen Hochschulen

ist, lässt sich bislang nicht genau bestimmen, da die aktuelle Studienlage nur Diskriminierungserfahrungen an einzelnen Hochschulen oder spezielle Formen von Diskriminierung erfasst. Repräsentative Umfragen können aber dazu beitragen, Diskriminierungserfahrungen in der gesamten deutschen Hochschullandschaft sichtbar zu machen und die Entwicklung von Antidiskriminierungsmaßnahmen anzuregen (Schlenzka & Stocker, 2019).

Der vorliegende DZHW Brief, der im Rahmen des Verbundprojekts „Die Studierendenbefragung in Deutschland“ entstanden ist, beschäftigt sich mit der Frage, wie verbreitet Diskriminierung an Hochschulen ist und aufgrund welcher Merkmale Studierende Benachteiligung selbst erfahren oder bei anderen beobachten. Dazu werden konkrete Erfahrungen erfragt, die aus subjektiver Sicht als herabsetzend empfunden werden, und ihre Häufigkeit analysiert. Es soll untersucht werden, welche Gruppen von Studierenden besonders von Diskriminierung und herabsetzendem Verhalten betroffen sind. Zuletzt wird geprüft, ob betroffene Studierende mit der Atmosphäre in ihrem Studiengang weniger zufrieden sind und sich häufiger gestresst fühlen.

### **Forschungsstand zu Diskriminierungserfahrungen an Hochschulen**

Das Thema Diskriminierungserfahrungen an Hochschulen wird international bereits breit erforscht, insbesondere in den USA. Dabei geht es zum einen um die Frage, wie verbreitet Diskriminierung an Hochschulen ist (z. B. Campbell & Brauer, 2021), zum anderen um die Merkmale, die hier mit erlebter Diskriminierung einhergehen. Vor allem in den USA beziehen sich die Untersuchungen dabei auf das Merkmal der Ethnizität (siehe Ogunyemi et al., 2020 als Literaturüberblick; für aktuelle Forschung siehe Hussain & Jones, 2021; Stevens et al., 2018). Seit einiger Zeit rücken außerdem Studierende in den Fokus, die sich den sexuellen Orientierungen LGBT zuordnen (Rankin et al., 2019). Auch finden sich in der US-amerikanischen

Forschung Überblicksartikel zum Thema der sexualisierten Belästigung an Hochschulen (Bondestam & Lundqvist, 2020; Linder et al., 2020).

Innerhalb der deutschen Hochschulforschung gibt es Studien, die sich mit Diskriminierungserfahrungen an ausgewählten Hochschulen oder mit spezifischen Formen von Diskriminierung beschäftigen (z. B. Feltes et al., 2012; List & Feltes, 2015 zum Thema sexualisierte Belästigung und Gewalt an Hochschulen). Eine repräsentative Studie zu Diskriminierungserfahrungen, die eine größere Anzahl an Hochschulen abdeckt und verschiedene Formen von Diskriminierung untersucht, gibt es bislang nicht. Dennoch sind drei Studien zu nennen, die sich zwar jeweils auf eine deutsche Hochschule beschränken, aber durch große Anzahlen befragter Studierender dazu beitragen können, die Verbreitung von Diskriminierung an deutschen Hochschulen besser einzuschätzen.

So zeigt die Studie von Berghan et al. (2016), dass über die Hälfte der Befragten, knapp 1.400 Angehörige einer mittelgroßen Universität in Westdeutschland (darunter 70 % Studierende), der Meinung sind, dass Diskriminierung dort eher selten stattfindet und die Universität eine Art „Schutzraum“ darstellt. Dennoch geben 45 % der Befragten an, dass sie bereits persönliche Erfahrungen mit Diskriminierung oder ungerechter Behandlung an der Hochschule gemacht haben und rund 55 % berichten, dass sie eine Diskriminierung Dritter beobachtet haben. Dabei ist hervorzuheben, dass Berichte über Benachteiligungen viel häufiger von Mitarbeitenden aus den Bereichen Technik und Verwaltung und von Promovierenden kommen als von Studierenden (Berghan et al., 2016). Eine Studie an einer norddeutschen Universität mit über 5.000 Befragten im Jahr 2010 ergab, dass circa 15 % der befragten Studierenden nach eigenen Angaben mindestens einmal im Rahmen ihres Studiums selbst diskriminiert wurden und 29 % Diskriminierung bei anderen beobachtet haben (Klein & Rebitzer, 2012). Ergebnisse einer Studie von Müller und Kellmer (2011), die mit über 5.000 Befragten im Jahr 2009 an einer großen Universität

im Ruhrgebiet durchgeführt wurde, dokumentieren geringere Anteilswerte. Hier geben nur knapp 9 % der Befragten an, dass sie schon einmal selbst diskriminiert wurden und 35 % berichten davon, eine Diskriminierung anderer beobachtet zu haben (Müller & Kellmer, 2011).

Die Befragungen belegen, dass Studierende subjektiv wahrgenommene Diskriminierungen am häufigsten auf das Geschlecht, die soziale oder die ethnische Herkunft zurückführen (Berghan et al., 2016; Klein & Rebitzer, 2012; Müller & Kellmer, 2011). Jedoch sind auch Gruppen wie Transgender-Studierende oder Homosexuelle einem hohen Diskriminierungsrisiko ausgesetzt (Klein & Rebitzer, 2012). Bei anderen werden vor allem Diskriminierungen aufgrund eines Migrationshintergrunds beobachtet. Am häufigsten werden Mitstudierende und Lehrkräfte als diejenigen benannt, von denen subjektiv wahrgenommene Diskriminierung ausgeht (Berghan et al., 2016), beide Gruppen zu etwa gleichen Teilen. Dabei berichten die betroffenen Studierenden von Erfahrungen wie der Herabwürdigung von erbrachten Leistungen oder Bloßstellung, von sozialer Ausgrenzung sowie Mobbing (Klein & Rebitzer, 2012).

Speziell auf deutsche Hochschulen bezogen wurde im Rahmen des europäischen Forschungsprojekts „Gender-based Violence, Stalking and Fear of Crime“ eine Erhebung zum Thema sexualisierte Belästigung und Gewalt an insgesamt 16 deutschen Hochschulen durchgeführt (Feltes et al., 2012). Von den über 12.000 befragten Studentinnen geben 55 % an, dass sie während ihrer Studienzzeit sexualisierte Belästigung erlebt haben, wobei 28 % der Vorfälle direkt an der Hochschule stattfanden, meist in Hörsälen oder Büros (List & Feltes, 2015). Die Betroffenen berichten häufig, dass die Erlebnisse ihr weiteres Studium beeinträchtigten, weil sie beispielsweise bestimmte Orte oder Lehrkräfte anschließend mieden, sich das Studium verzögerte oder sich ihre Leistungen verschlechterten. Im Anschluss haben 8 % sogar ihr Studium unterbrochen (Feltes et al., 2012).

### Infobox Datengrundlage

„Die Studierendenbefragung in Deutschland“ ist eine bundesweite Befragungsstudie, gefördert vom Bundesministerium für Bildung und Forschung, die erstmalig drei bisher separat durchgeführte Langzeiterhebungen in der Studierendenforschung unter einem neuen gemeinsamen Dach zusammenführt: die Sozialerhebung, den Studierendensurvey und die Befragungen von „best – Studieren mit einer gesundheitlichen Beeinträchtigung“. In der neuen Studie werden auch die deutschen Daten für das bildungspolitische Monitoring von Studierenden im Europäischen Hochschulraum erhoben (EUROSTUDENT).

Die erste Erhebung der neuen Studierendenbefragung fand im Sommersemester 2021 statt. Studierende aus ganz Deutschland wurden zur Teilnahme an der Online-Befragung eingeladen. Insgesamt haben rund 180.000 Studierende am Survey teilgenommen. Im Rahmen eines randomisierten Split-Designs haben knapp 18.000 Studierende Fragen zu selbst erlebter und beobachteter Diskriminierung, zu erlebten herabsetzenden Erfahrungen sowie zu deren Häufigkeit beantwortet. Dazu wurde im vorliegenden DZHW Brief ein vorläufiger Datensatz ausgewertet.

Mehr Informationen zur Studie finden sich bei Beußé et al. (2022).\*

\* [https://doi.org/10.34878/2022.06.dzhw\\_brief](https://doi.org/10.34878/2022.06.dzhw_brief)

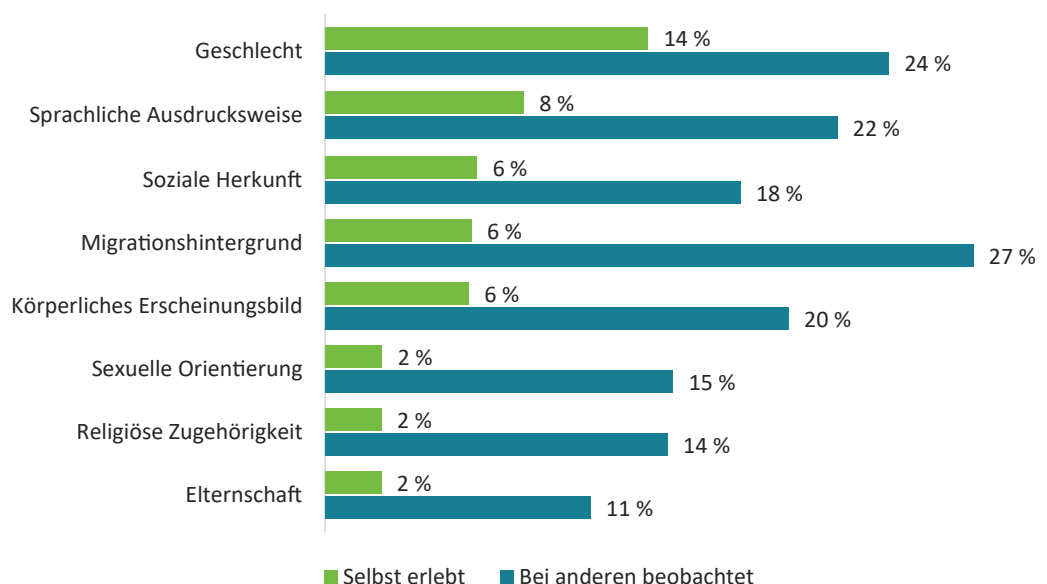
## Selbst erlebte und beobachtete Diskriminierung nach Diskriminierungsmerkmalen

Insgesamt 26 % der Befragten berichten, dass sie selbst schon einmal aufgrund mindestens eines der abgefragten Merkmale (Geschlecht, sprachliche Ausdrucksweise, soziale Herkunft, Migrationshintergrund, körperliches Erscheinungsbild, sexuelle Orientierung, religiöse Zugehörigkeit, Elternschaft) diskriminiert wurden. Eine Diskriminierung anderer haben insgesamt 46 % der Studierenden beobachtet.

Am häufigsten wird unter den selbst erlebten Diskriminierungen eine Diskriminierung aufgrund des Geschlechts genannt (14 %) (siehe Abb. 1), 8 % nennen die sprachliche Ausdrucksweise (Dialekt oder weniger gewandt). Jeweils circa 6 % geben außerdem an, dass sie im Rahmen des Studiums schon einmal aufgrund ihrer sozialen Herkunft, ihres Migrationshintergrunds oder ihres körperlichen Erscheinungsbilds diskriminiert wurden. Aspekte wie sexuelle Orientierung, religiöse Zugehörigkeit oder Elternschaft stellen eher selten einen Grund für selbst erlebte Diskriminierung dar.

Die Merkmale, aufgrund derer andere benachteiligt werden, unterscheiden sich von denen selbst erlebter Diskriminierung (siehe Abb. 1). So berichten Studierende am häufigsten, dass sie Diskriminierung aufgrund des Migrationshintergrunds beobachtet haben (27 %). Am zweithäufigsten wird Diskriminierung aufgrund des Geschlechts wahrgenommen (24 %), gefolgt von der sprachlichen Ausdrucksweise (22 %). Circa 20 % führen Diskriminierung, die sie bei Dritten beobachten, auf das körperliche Erscheinungsbild zurück. Wie bei der selbst

Abb. 1: Selbst erlebte und beobachtete Diskriminierung nach Diskriminierungsmerkmalen



erlebten Diskriminierung spielen auch bei der beobachteten Diskriminierung die sexuelle Orientierung, die religiöse Zugehörigkeit und die Elternschaft eine geringere Rolle.

### Formen herabsetzender Erfahrungen

Diskriminierung äußert sich in verschiedenen Benachteiligungen und Herabwürdigungen, deshalb wurden die Studienteilnehmer\*innen nach 12 möglichen herabsetzenden Erfahrungen gefragt, die von der Herabsetzung erbrachter Leistungen bis zu Beleidigungen oder Beschimpfungen, körperlichen Bedrohungen oder Angriffen reichen. Hier berichten 60 % der Studierenden, dass sie mindestens eine davon im Rahmen ihres Studiums selbst erlebt haben.

Am häufigsten berichten Studierende von Erfahrungen, die sich auf ihre Leistungen im Studium beziehen. So geben insgesamt 19 % an, dass von ihnen erbrachte Leistungen schon einmal herabgesetzt wurden und 17 %, dass ihnen Leistungen nicht zugetraut wurden (siehe Abb. 2). Jeweils etwa weitere 10 % der Befragten geben darüber hinaus an, dass Menschen wie sie stereotyp oder herabwürdigend dargestellt wurden, dass unangebrachte Bemerkungen zu ihrem Privatleben gemacht wurden oder sie beispielsweise in Arbeitsgruppen ausgegrenzt oder übergangen wurden. Die

Ergebnisse zeigen darüber hinaus, dass etwa 3 % der Befragten schon einmal beleidigt oder beschimpft wurden, 1,4 % sexualisierte körperliche Übergriffe erlebt haben und etwa 0,8 % im Rahmen ihres Studiums körperlich bedroht oder angegriffen wurden.

### Häufigkeit herabsetzender Erfahrungen

Befragte, die berichten, eine der beschriebenen Erfahrungen im Rahmen ihres Studiums selbst gemacht zu haben, haben im Anschluss auch Auskunft über die Häufigkeit dieser Erlebnisse gegeben. Dabei zeigt sich, dass die Mehrheit der Betroffenen die genannten negativen Erfahrungen mehrmals oder regelmäßig gemacht hat (siehe Abb. 3).

Die betroffenen Befragten geben an, dass sie mehrmals oder regelmäßig stereotyp oder herabwürdigend dargestellt wurden oder dass unerwünschte sexualisierte Kommentare gemacht wurden. Die zuvor am häufigsten genannte Erfahrung, das Herabsetzen erbrachter Leistungen, wird von der Mehrheit der Betroffenen dagegen nur einmal erlebt. Auch sexualisierte körperliche Übergriffe sowie körperliche Bedrohungen oder Angriffe werden im Rahmen des Studiums größtenteils nur einmal erfahren.

Abb. 2: Selbst erlebte herabsetzende Erfahrungen

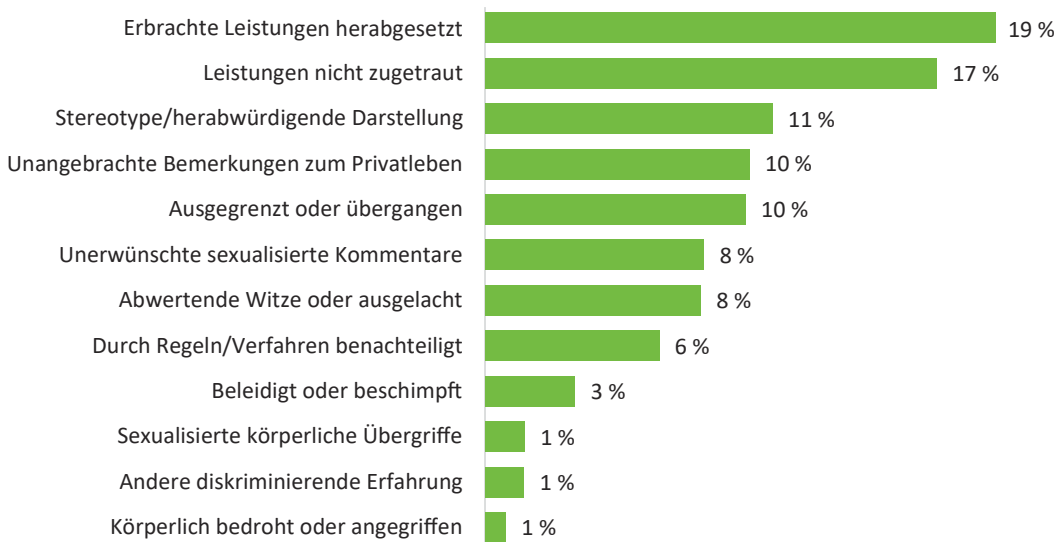
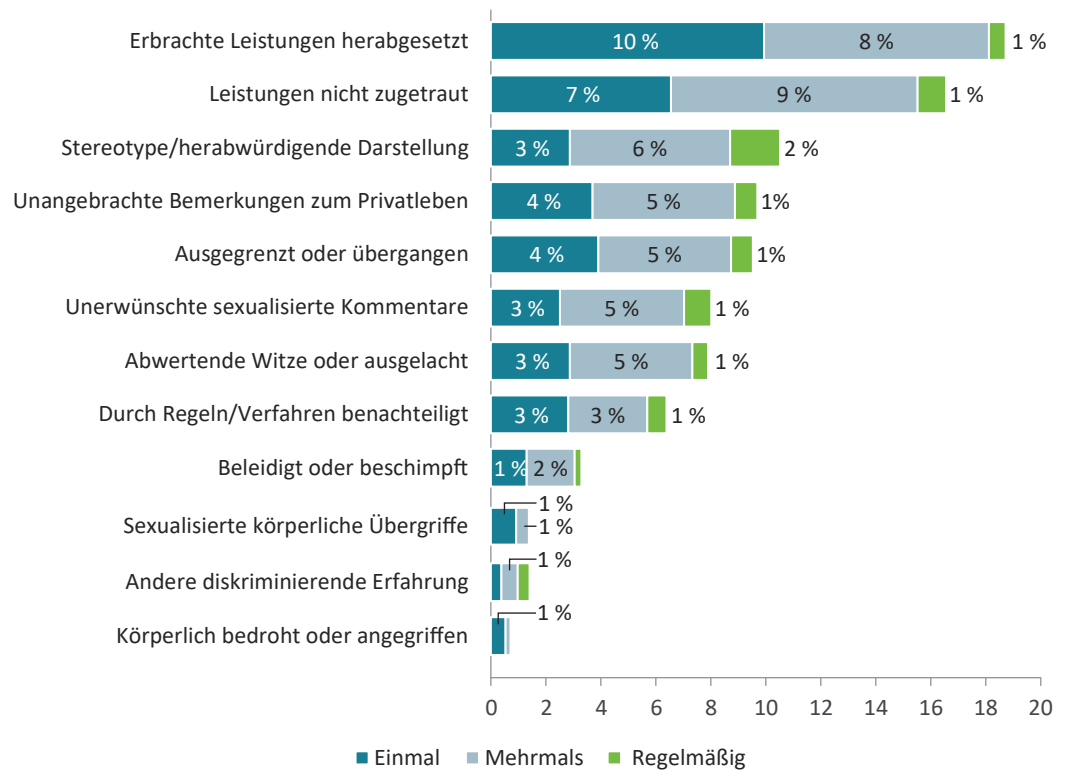


Abb. 3: Häufigkeit selbst erlebter herabsetzender Erfahrungen



Datengrundlage: „Die Studierendenbefragung in Deutschland“ (2021); Anteile in Prozent auf Basis gewichteter Daten; N=16.656  
Werte kleiner als 1% ohne Beschriftung

## Besonders betroffene Gruppen

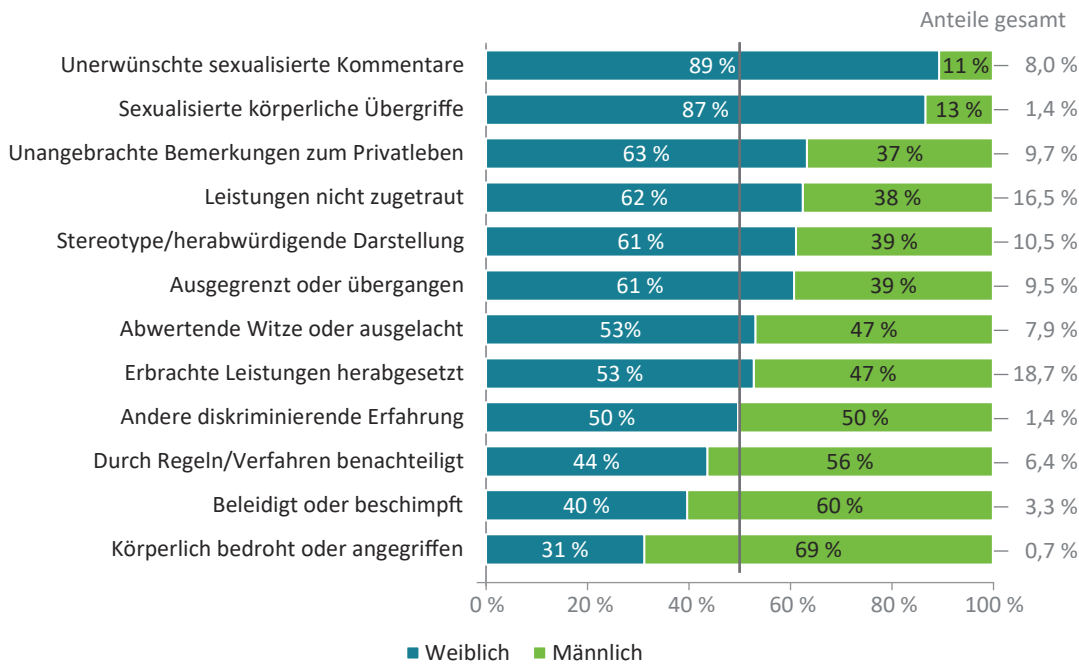
Im Folgenden werden die Ergebnisse für verschiedene Gruppen verglichen, um festzustellen, welche Studierenden besonders stark von negativen, als herabsetzend empfundenen Erfahrungen betroffen sind. Dabei lassen sich drei Gruppen identifizieren, die häufiger angeben, mit entsprechenden Erlebnissen konfrontiert gewesen zu sein: Frauen, Studierende mit Migrationshintergrund und Studierende, die sich nicht der heterosexuellen Mehrheit zugehörig fühlen.

Der Frauenanteil unter den befragten Studierenden liegt bei 49 %. Dieser Anteil ist in Abb. 4 durch die graue Markierung gekennzeichnet. Die einzelnen Balken zeigen jeweils die Geschlechteranteile innerhalb von Gruppen an Studierenden, die eine bestimmte Erfahrung mindestens einmal selbst gemacht haben. Der Gesamtanteil aller Studierenden, die die betreffende Erfahrung selbst gemacht haben, ist rechts neben den einzelnen Balken angegeben (entsprechend der Werte in Abb. 2).

Dabei wird deutlich, dass Frauen von fast allen herabsetzenden Erfahrungen stärker betroffen sind als Männer. Ihr Anteil innerhalb der Gruppe, die eine Erfahrung selbst gemacht hat, ist meist höher als ihr Anteil an den Befragten insgesamt, also höher als 49 %. Vor allem unerwünschte sexualisierte Kommentare und sexualisierte körperliche Übergriffe werden fast ausschließlich von Frauen erlebt, der Frauenanteil in diesen Gruppen liegt bei fast 90 %. Dagegen lassen sich nur wenige Erfahrungen ausmachen, von denen Männer häufiger betroffen sind als Frauen: So geben Männer häufiger an, durch Regeln oder Verfahren benachteiligt zu sein (Männeranteil 56 %), beleidigt oder beschimpft worden zu sein (60 %) sowie körperlichen Bedrohungen und Angriffen ausgesetzt gewesen zu sein (69 %).

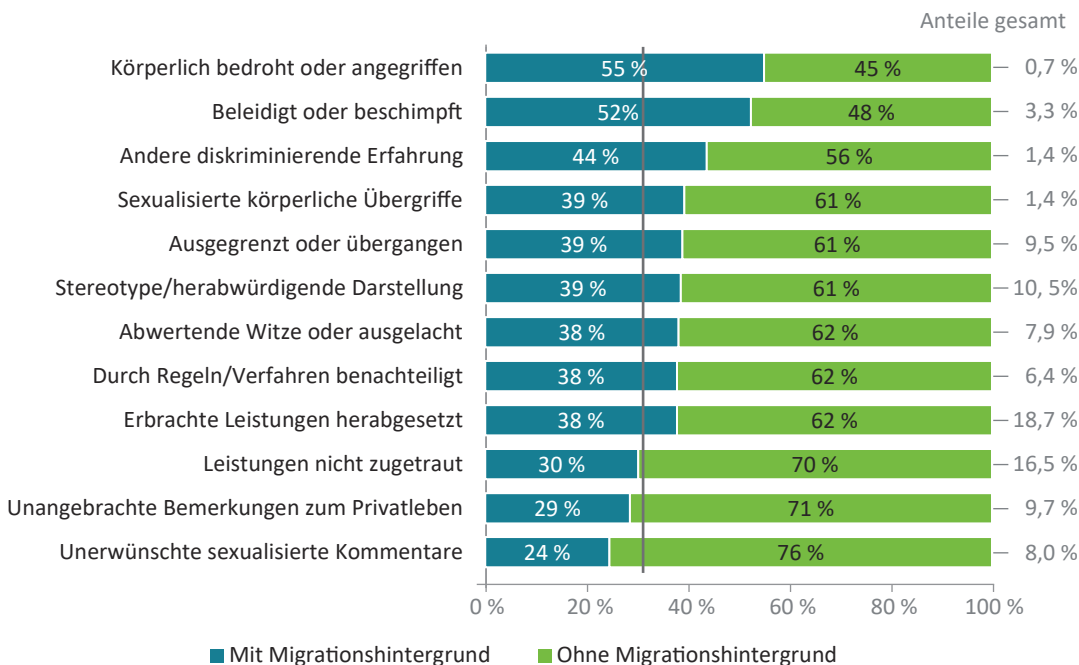
Einen Migrationshintergrund haben 32 % der Befragten, also mindestens ein Elternteil wurde im Ausland geboren. Dieser Prozentsatz ist in Abb. 5 ebenfalls mit einer Markierung gekennzeichnet. Die Abbildung zeigt, dass auch diese Studierenden von fast allen Erfahrungen,

Abb. 4: Geschlechteranteile innerhalb der Gruppen mit selbst erlebten herabsetzenden Erfahrungen



Datengrundlage: „Die Studierendenbefragung in Deutschland“ (2021); vertikale Linie markiert den Frauenanteil in der befragten Studierendenschaft; Anteile in Prozent auf Basis gewichteter Daten; N=17.727

Abb. 5: Anteile Studierender mit und ohne Migrationshintergrund an Gruppen mit selbst erlebten herabsetzenden Erfahrungen



Datengrundlage: „Die Studierendenbefragung in Deutschland“ (2021); vertikale Linie markiert den Anteil an Studierenden mit Migrationshintergrund in der befragten Studierendenschaft; Anteile in Prozent auf Basis gewichteter Daten; N=17.706

die als herabsetzend empfunden werden können, besonders betroffen sind. Der Anteil der Personen mit Migrationshintergrund liegt bei fast allen Erfahrungen über ihrem Anteil an den befragten Studierenden. Besonders betroffen

sind Studierende mit Migrationshintergrund von körperlichen Bedrohungen oder Angriffen sowie von Beleidigungen oder Beschimpfungen. Mehr als die Hälfte derjenigen, die diese Erfahrungen mindestens einmal selbst gemacht

haben, haben einen Migrationshintergrund. Nur wenige Erfahrungen werden hingegen häufiger von Studierenden ohne Migrationshintergrund berichtet: die Erfahrung, dass ihnen Leistungen nicht zugetraut wurden, dass unangebrachte Bemerkungen zu ihrem Privatleben abgegeben wurden oder sie unerwünschten sexualisierten Kommentaren ausgesetzt waren.

Auch diejenigen, die sich selbst nicht als heterosexuell bezeichnen, sind besonders häufig von herabsetzenden Erfahrungen betroffen. Im Folgenden wird zwischen denjenigen unterschieden, die sich in der Befragung selbst als heterosexuell beschreiben, und denen, die sich den Kategorien schwul, lesbisch, bisexuell, unklar und „eine andere“ zuordnen. Diese werden im Rahmen der Analysen unter „LGB+“ zusammengefasst; insgesamt 15 % der befragten Studierenden ordnen sich selbst dieser Gruppe zu. Der Wert ist in Abb. 6 wieder durch eine Linie markiert. Wie sich zeigt, sind Studierende dieser Gruppe von fast allen herabsetzenden Erfahrungen stärker betroffen als Studierende, die sich selbst als heterosexuell bezeichnen. Besonders bei körperlichen Bedrohungen oder Angriffen (39 %), sexualisierten körperlichen

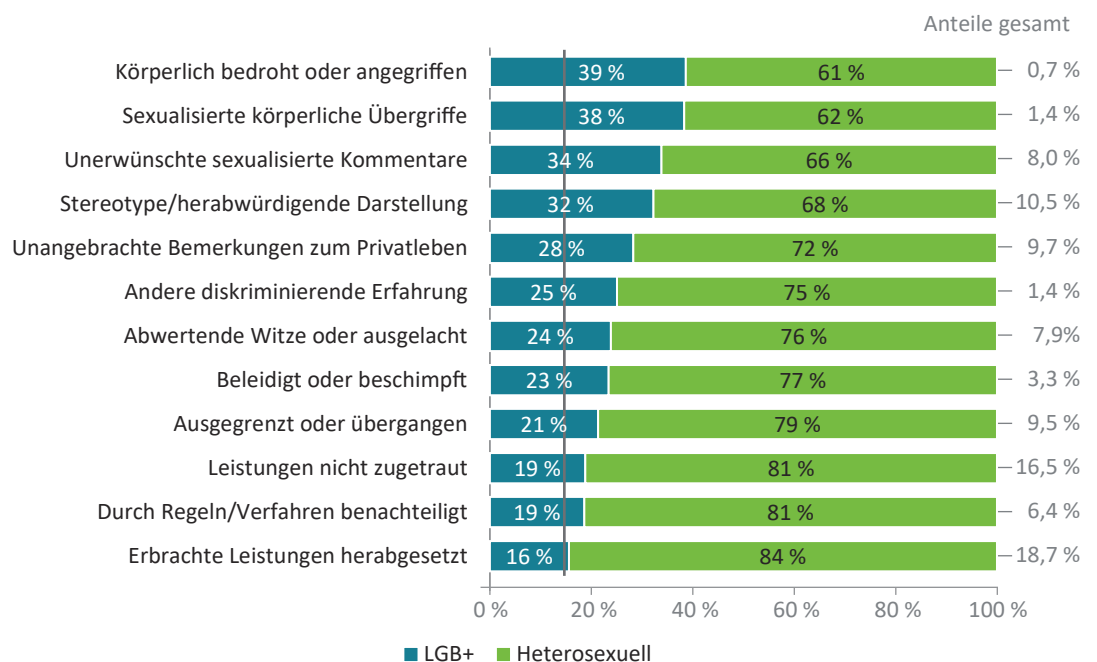
Übergriffen (38 %) und unerwünschten sexualisierten Kommentaren (34 %) ist ihr Anteil deutlich größer als ihr Anteil in der befragten Studierendenschaft.

## Herabsetzende Erfahrungen und Studienzufriedenheit

Im letzten Schritt sollen Zusammenhänge zwischen herabsetzenden Erfahrungen und der Studienzufriedenheit aufgezeigt werden. Dazu wird zunächst die Zufriedenheit mit der Atmosphäre im eigenen Studiengang in Abhängigkeit von eigenen herabsetzenden Erfahrungen betrachtet. Die Befragten werden hierfür in drei Gruppen unterteilt: 1) Studierende, die keine solche Erfahrung gemacht haben, 2) Studierende, die eine oder mehrere solcher Erfahrungen einmalig selbst gemacht haben, und 3) Befragte, die mindestens eine der beschriebenen Erfahrungen mehrmals oder regelmäßig selbst erlebt haben.

Hierbei zeigt sich, dass Studierende, die im Rahmen ihres Studiums herabsetzende Erlebnisse hatten, mit dem Klima bzw. der Atmosphäre in ihrem Studiengang weniger zufrieden

Abb. 6: Anteile heterosexueller Studierender und der Gruppe LGB+ an Gruppen mit selbst erlebten herabsetzenden Erfahrungen

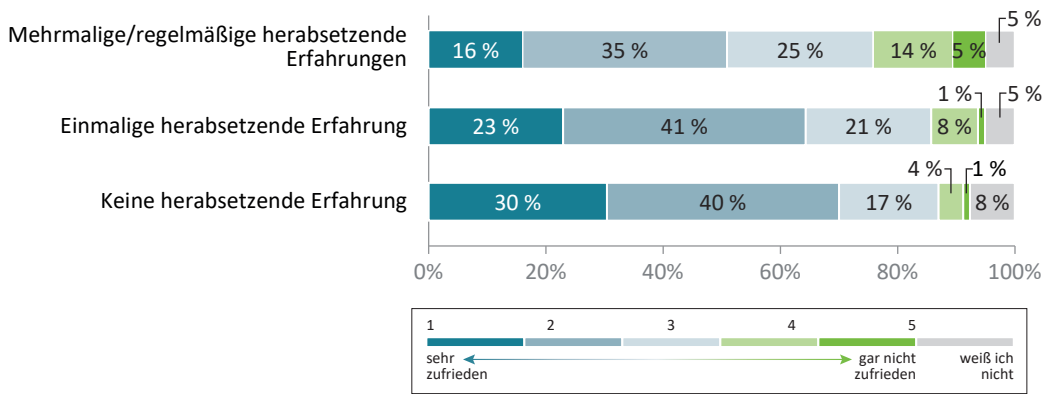




sind als Studierende ohne solche Erfahrungen (siehe Abb. 7). Von den Studierenden, die mehrmals oder regelmäßig Erfahrungen gemacht haben, die als herabsetzend empfunden werden, sind 5 % bzw. 14 % gar nicht bzw. nicht zufrieden – deutlich mehr als bei Befragten, die nur einmal oder gar nicht mit herabsetzenden Erfahrungen konfrontiert waren. Von ihnen geben jeweils nur knapp 1 % an, dass sie mit dem Klima bzw. der Atmosphäre in ihrem Studiengang gar nicht zufrieden sind; 8 % bzw. 4% zeigen sich nicht zufrieden. Sehr zufrieden sind 30 % der Studierenden, die keine herabsetzenden Erfahrungen gemacht haben. Bei denjenigen, die herabsetzende Erfahrungen einmal gemacht haben, sind es 23 % und in der Gruppe der Studierenden, die mehrmals oder regelmäßig Herabsetzung erlebt haben, lediglich 16 %.

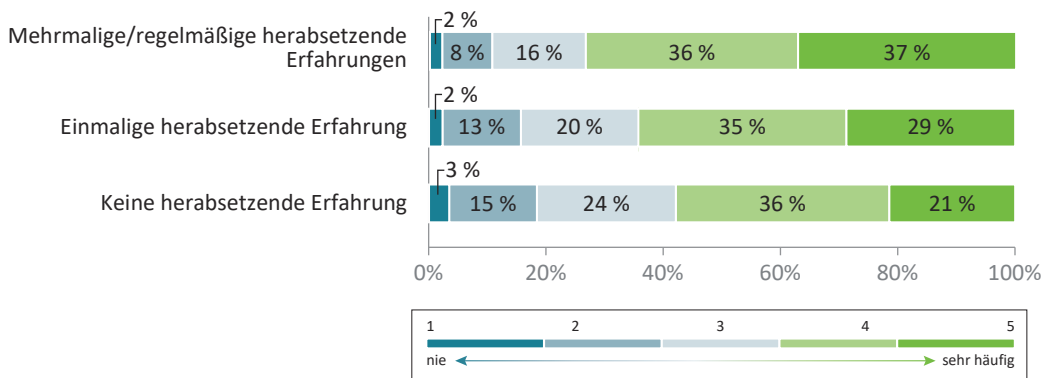
Auch zeigen die Ergebnisse, dass Studierende, die im Studium mit herabsetzenden Erfahrungen konfrontiert sind, sich häufiger gestresst fühlen als Personen, die nicht von solchen Erfahrungen betroffen sind (siehe Abb. 8). So fühlten sich 37 % der Befragten, die mehrmals oder regelmäßig Herabsetzungen erfahren haben, in den letzten vier Wochen sehr häufig gestresst. Dagegen liegt der Anteil bei Studierenden mit einmaligen herabsetzenden Erfahrungen bei 29 % und bei Befragten ohne solche Erfahrungen nur bei 21 %. Insgesamt gibt ein hoher Anteil an Befragten an, häufig gestresst gewesen zu sein. In allen drei Gruppen liegt ihr Anteil jeweils bei 36 %. Für die zweite Kategorie (selten gestresst) zeigen sich folgende Verteilungen: Nur 8 % der Befragten mit mehrmaligen oder regelmäßigen herabsetzenden Erfahrungen fühlte sich in den

Abb. 7: Zufriedenheit mit dem Klima / der Atmosphäre im Studiengang nach selbst erlebten herabsetzenden Erfahrungen



Datengrundlage: „Die Studierendenbefragung in Deutschland“ (2021); Anteile in Prozent auf Basis gewichteter Daten; N=2.995 mit mehrmaligen herabsetzenden Erfahrungen, N=1.705 mit einmaliger herabsetzender Erfahrung, N=4.670 keine herabsetzende Erfahrung

Abb. 8: Stressempfinden in den letzten vier Wochen nach selbst erlebten herabsetzenden Erfahrungen



Datengrundlage: „Die Studierendenbefragung in Deutschland“ (2021); Anteile in Prozent auf Basis gewichteter Daten; N=3.253 mit mehrmaligen herabsetzenden Erfahrungen, N=1.772 mit einmaliger herabsetzender Erfahrung, N=4.752 keine herabsetzende Erfahrung

letzten vier Wochen selten gestresst, bei einmaligen Erfahrungen liegt der Anteil bei 13 %. Am höchsten ist er mit 15 % in der Gruppe von Studierenden, die noch keine Erfahrungen mit Herabsetzung gemacht haben.

### Fazit: Hochschulen sind kein diskriminierungsfreier Raum

Die Ergebnisse des vorliegenden DZHW Briefs zeigen deutlich, dass Hochschulen kein diskriminierungsfreier Raum sind. So berichtet im Vergleich zur Allgemeinbevölkerung (36 % nach Beigang et al., 2017) zwar ein geringerer Anteil an Befragten (26 %) davon, selbst schon Diskriminierung im Rahmen des Studiums erfahren zu haben, jedoch verdeutlichen die Ergebnisse – und zwar erstmals für die gesamte deutsche Hochschullandschaft –, dass Hochschulen bezüglich Diskriminierung nicht als eine Art „Schonraum“ (Springsgut, 2021) betrachtet werden können.

Sowohl in Bezug auf selbst erfahrene als auch bei anderen beobachtete Diskriminierung stellt das Geschlecht eines der Hauptmerkmale dar; bei anderen wird am häufigsten Benachteiligung aufgrund des Migrationshintergrunds beobachtet. Neben den Benachteiligungsmerkmalen, die im Allgemeinen Gleichbehandlungsgesetz (AGG) genannt werden, sind an Hochschulen noch weitere Merkmale mit Diskriminierung verbunden. So wird beispielsweise häufig die sprachliche Ausdrucksweise als Grund für Benachteiligung angegeben, sowohl bei selbst erlebter Diskriminierung als auch bei beobachteter Diskriminierung anderer. Den Befragten zufolge führt außerdem das körperliche Erscheinungsbild häufig zur Diskriminierung von Dritten. Wie von anderen Autor\*innen bereits seit Längerem gefordert (u. a. Beigang et al., 2017), sollten die laut AGG schützenswerten Merkmale daher in Zukunft überarbeitet und erweitert werden.

Von den Befragten geben 60 % an, dass sie im Rahmen ihres Studiums schon einmal eine Erfahrung gemacht haben, die als herabsetzend empfunden werden kann. Dabei ist die Herabsetzung von erbrachten Leistungen mit

19 % am häufigsten. Viele der Betroffenen erleben die beschriebenen Erfahrungen mehrmals oder regelmäßig. Nicht geklärt werden konnte in unserer Studie, von welchem Personenkreis Diskriminierung und Herabsetzung an Hochschulen hauptsächlich ausgeht, da diese Informationen in der Befragung nicht erhoben wurden. Den Studien an einzelnen Hochschulen zufolge dürfte diskriminierendes und herabsetzendes Verhalten jedoch zu etwa gleichen Teilen auf Mitstudierende und Dozierende zurückzuführen sein (z. B. Klein & Rebitzer, 2012).

Gruppenspezifische Analysen belegen, dass bestimmte Merkmale mit einer höheren Betroffenheit von Herabsetzung einhergehen. So sind es überwiegend Frauen, die von sexualisierter Belästigung und Gewalt an Hochschulen berichten. Außerdem erleben auch Studierende, die sich selbst den sexuellen Orientierungen LGB+ zuordnen, häufiger sexualisierte Übergriffe und körperliche Bedrohungen als heterosexuelle Studierende. Studierende mit Migrationshintergrund berichten häufiger von körperlichen und verbalen Bedrohungen und Angriffen als Studierende ohne Migrationshintergrund.

Zuletzt konnten die Analysen zeigen, dass Erfahrungen mit herabsetzendem Verhalten negativ mit der Studienzufriedenheit zusammenhängen. Vor allem Studierende, die mehrmals oder regelmäßig solche Erfahrungen gemacht haben, sind mit der Atmosphäre in ihrem Studiengang unzufriedener und fühlen sich häufiger gestresst.

Im Allgemeinen Gleichbehandlungsgesetz (AGG) ist verankert, dass Hochschulen für alle Beschäftigten Beschwerdestellen zur Meldung von Diskriminierung anbieten müssen. Diese stehen Studierenden nicht grundsätzlich offen. Eine Öffnung der Beschwerdestellen für Studierende sehen jedoch einige Bundesländer, wie zum Beispiel Baden-Württemberg, Hamburg und Schleswig-Holstein in ihren Hochschulgesetzen vor. Außerdem wurden an manchen Hochschulen bereits Richtlinien zum Schutz vor Diskriminierung erlassen, die alle Hochschulangehörigen umfassen, Regeln zu Beschwerdeverfahren festlegen und über Beratungsstellen

und Ansprechpersonen für Antidiskriminierung informieren (Antidiskriminierungsstelle des Bundes, 2020). Den meisten Studierenden ist jedoch nicht klar, welche Anlaufstellen für sie im Falle von Diskriminierungserfahrungen zuständig sind und an welche Hilfestellen und Ansprechpersonen sie sich wenden können (Berghan et al., 2016; Feltes et al., 2012; Schüz et al., 2021). Nicht zuletzt aufgrund der negativen Auswirkungen, die Diskriminierungserfahrungen auf Studierende haben, ist daher zu empfehlen, Informationen über Anlaufstellen und Ansprechpersonen an Hochschulen weiter auszubauen und Studierenden zur Verfügung zu stellen. Dadurch könnte Diskriminierungserfahrungen an Hochschulen besser begegnet und die Problematik insgesamt sichtbarer gemacht werden. Darüber hinaus könnten Angebote für Lehrkräfte ausgebaut werden, um diese für das Thema Diskriminierung zu sensibilisieren.

## Literatur

- Antidiskriminierungsstelle des Bundes. (2020). *Bausteine für einen systematischen Diskriminierungsschutz an Hochschulen*. Antidiskriminierungsstelle des Bundes. [https://www.antidiskriminierungsstelle.de/SharedDocs/downloads/DE/publikationen/Expertisen/bausteine\\_f\\_e\\_systematischen\\_diskriminierungsschutz\\_an\\_hochschulen.pdf](https://www.antidiskriminierungsstelle.de/SharedDocs/downloads/DE/publikationen/Expertisen/bausteine_f_e_systematischen_diskriminierungsschutz_an_hochschulen.pdf) (Abruf: 14.11.2022).
- Antidiskriminierungsstelle des Bundes. (2022). *Gleiche Rechte, gleiche Chancen: Jahresbericht der Antidiskriminierungsstelle des Bundes*. Antidiskriminierungsstelle des Bundes. <https://www.antidiskriminierungsstelle.de/SharedDocs/downloads/DE/publikationen/Jahresberichte/2021.pdf> (Abruf: 14.11.2022).
- Baumann, A.-L., Egenberger, V., & Supik, L. (2018). *Erhebung von Antidiskriminierungsdaten in repräsentativen Wiederholungsbefragungen: Bestandsaufnahme und Entwicklungsmöglichkeiten*. Antidiskriminierungsstelle des Bundes. [https://www.antidiskriminierungsstelle.de/SharedDocs/downloads/DE/publikationen/Expertisen/erhebung\\_von\\_antidiskr\\_daten\\_in\\_repr\\_wiederholungsbefragungen.pdf](https://www.antidiskriminierungsstelle.de/SharedDocs/downloads/DE/publikationen/Expertisen/erhebung_von_antidiskr_daten_in_repr_wiederholungsbefragungen.pdf) (Abruf: 14.11.2022).
- Beigang, S., Fetz, K., Kalkum, D., & Otto, M. (2017). *Diskriminierungserfahrungen in Deutschland: Ergebnisse einer Repräsentativ- und einer Betroffenenbefragung*. Nomos. [https://www.antidiskriminierungsstelle.de/SharedDocs/downloads/DE/publikationen/Expertisen/expertise\\_diskriminierungserfahrungen\\_in\\_deutschland.pdf](https://www.antidiskriminierungsstelle.de/SharedDocs/downloads/DE/publikationen/Expertisen/expertise_diskriminierungserfahrungen_in_deutschland.pdf) (Abruf: 14.11.2022).
- Berghan, W., Preuß, M., & Dubbert, U. (2016). *Diskriminierungserleben an der Universität: Wahrnehmung von und Erfahrungen mit Diskriminierung an der Universität Bielefeld*. Universität Bielefeld. <https://pub.uni-bielefeld.de/record/2904829> (Abruf: 14.11.2022).
- Beuße, M., Kroher, M., Becker, K., Ehrhardt, M.-C., Isleib, S., Koopmann, J., Steinkühler, J., Völk, D., Buchholz, S., Meyer, J., Multrus, F., Hinz, T., Marczuk, A., & Strauß, S. (2022). *Die Studierendenbefragung in Deutschland: Eine neue, integrierte Datenbasis für Forschung, Bildungs- und Hochschulpolitik*. (DZHW Brief 06/2022). Deutsches Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung. [https://doi.org/10.34878/2022.06.dzhw\\_brief](https://doi.org/10.34878/2022.06.dzhw_brief)
- Bondestam, F., & Lundqvist, M. (2020). Sexual harassment in higher education – a systematic review. *European Journal of Higher Education*, 10(4), 397-419. <https://doi.org/10.1080/21568235.2020.1729833>
- Campbell, M. R., & Brauer, M. (2021). Is discrimination widespread? Testing assumptions about bias on a university campus. *Journal of Experimental Psychology: General*, 150(4), 756-777. <https://doi.org/10.1037/xge0000983>
- Feltes, T., List, K., Schneider, R., & Höfker, S. (2012). *Gender-based violence, stalking and fear of crime: Country report Germany. EU-Project 2009-2011*. Ruhr-Universität Bochum. [http://gendercrime.eu/pdf/gendercrime\\_country\\_report\\_germany\\_english.pdf](http://gendercrime.eu/pdf/gendercrime_country_report_germany_english.pdf) (Abruf: 14.11.2022).
- Hussain, M., & Jones, J. M. (2021). Discrimination, diversity, and sense of belonging: Experiences of students of color. *Journal of Diversity in Higher Education*, 14(1), 63-71. <https://doi.org/10.1037/dhe0000117>
- Klein, U., & Rebitzer, F. A. (2012). Diskriminierungserfahrungen von Studierenden: Ergebnisse einer Erhebung. In D. Heitzmann & U. Klein (Hrsg.), *Diversity konkret gemacht: Wege zur Gestaltung von Vielfalt an Hochschulen* (S. 118-136). Beltz Juventa.
- Linder, C., Grimes, N., Williams, B. M., Lacy, M. C., & Parker, B. (2020). What do we know about campus sexual violence? A content analysis of 10 years of research. *The Review of Higher Education*, 43(4), 1017-1040. <https://doi.org/10.1353/rhe.2020.0029>
- List, K., & Feltes, T. (2015). Sexuelle Gewalt an Hochschulen. *Die Hochschule: Journal für Wissenschaft und Bildung*, 24(2), 115-128. <https://doi.org/10.25656/01:16225>
- Müller, U., & Kellmer, A. (2011). *Diskriminierungserfahrungen von Studierenden: Ergebnisse der großen UDE-Studierendenbefragung*. Universität Duisburg-Essen. [https://www.uni-due.de/imperia/md/content/zfh/ude-studierendenbefragung\\_diskriminierung\\_12122011.pdf](https://www.uni-due.de/imperia/md/content/zfh/ude-studierendenbefragung_diskriminierung_12122011.pdf) (Abruf: 14.11.2022).
- Ogunyemi, D., Clare, C., Astudillo, Y. M., Marseille, M., Manu, E., & Kim, S. (2020). Microaggressions in the learning environment: A systematic review. *Journal of Diversity in Higher Education*, 13(2), 97-119. <https://doi.org/10.1037/dhe0000107>
- Rankin, S., Garvey, J. C., & Duran, A. (2019). A retrospective of LGBT issues on US college campuses: 1990-2020. *International Sociology*, 34(4), 435-454. <https://doi.org/10.1177/0268580919851429>
- Schlenzka, N., & Stocker, R. (2019). Diskriminierungsschutz als Teil von Diversity-Strategien an Hochschulen. In L. Darowska (Hrsg.), *Diversity an der Universität: Diskriminierungskritische und intersektionale Perspektiven auf Chancengleichheit an der Hochschule* (S. 13-52). transcript.

- Schüz, H.-S., Pantelmann, H., Wälty, T., & Lawrenz, N. (2021). Der universitäre Umgang mit sexualisierter Diskriminierung und Gewalt: Eine Bestandsaufnahme. *Open Gender Journal*, 5. <https://doi.org/10.17169/ojg.2021.120>
- Springsgut, K. (2021). *Zwischen Zugehörigkeit und Missachtung: Empirische Rekonstruktionen zu studentischen Diskriminierungserfahrungen*. Beltz Juventa.
- Stevens, C., Liu, C. H., & Chen, J. A. (2018). Racial/ethnic disparities in US college students' experience: Discrimination as an impediment to academic performance. *Journal of American College Health*, 66(7), 665-673. <https://doi.org/10.1080/07448481.2018.1452745>

Die diesem DZHW Brief zugrunde liegende Studie wird mit Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung gefördert (Förderkennzeichen M530900).



GEFÖRDERT VOM

Bundesministerium  
für Bildung  
und Forschung

## Impressum

Deutsches Zentrum für Hochschul- und  
Wissenschaftsforschung GmbH (DZHW)

Lange Laube 12 | 30159 Hannover | [www.dzhw.eu](http://www.dzhw.eu)

Tel.: +49 511 450670-0 | Fax: +49 511 450670-960 | [info@dzhw.eu](mailto:info@dzhw.eu)

Geschäftsführung: Prof. Dr. Monika Jungbauer-Gans, Dr. habil. Thorsten Kowalke

Vorsitzender des Aufsichtsrats: Ministerialdirigent Peter Greisler

Registergericht: Amtsgericht Hannover | B 210251

Inhaltlich verantwortlich: Dr. Jasmin Meyer

Dieses Werk steht unter der Creative Commons Namensnennung –  
Nicht kommerziell – Weitergabe unter gleichen Bedingungen 3.0  
Deutschland Lizenz (CC-BY-NC-SA)

<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-sa/3.0/de/>

